

Alle Infoshops 2025

<p>01 Judith Burkhart: KLP, Förderlehrperson, CAS Lerncoaching Hanspeter Stucki: KLP, Förderlehrperson, CAS Lerncoaching Sekundarschule Frenkendorf BL Geht nicht, gibt's nicht – oder weshalb Schulentwicklung unerlässlich ist</p>	<p>Die Schule und deren Beteiligte (und Betroffene) sind zeitweise stark in den dafür typischen Strukturelementen gefangen: 45-Minuten-Takt, Fächer, Selektion, Prüfungen und Noten. Für Schulentwicklung bleibt oft wenig Zeit – es gibt meist «Wichtigeres» und Aktuelleres, die Notwendigkeiten des Alltages eben. Doch Schulentwicklung muss nicht zwangsläufig verordnet und von «oben» gesteuert werden. Es kann auch «bottom up», also in der eigenen Klasse beginnen, denn schlussendlich geht es um den Erfolg der eigenen Lernenden und am Ende um die eigene (Arbeits-)Zufriedenheit. Was braucht es dafür? Wie kann man der Falle «das geht doch so nicht» ausweichen? Wie können andere Wege beschritten werden, auch wenn nicht die ganze Schule mitmacht? Kein Patentrezept – aber ein paar Ansätze, wie «Schulentwicklung» in unserem eigenen Schulzimmer stattfinden könnte. Wer etwas will sucht Wege und wer etwas nicht will, sucht Gründe.</p>
<p>02 Samuel Ottiker Lerncoach Institut Beatenberg Konstruktiver Umgang mit Widerständen – oder weshalb Identifikation der Schlüssel ist</p>	<p>Im Leben stösst man früher oder später auf mehr oder weniger grosse Hindernisse. Wer etwas tut, muss sich mit Widerständen auseinandersetzen - inneren und äusseren. Das fängt für viele schon morgens beim Aufstehen an. Und es geht in der Schule weiter. Kinder und Jugendliche werden mit Anforderungen konfrontiert, die in ihrem Alltag Hindernisse darstellen, die irgendwie – auf die eine oder andere Weise- umgangen werden. Es stellt sich nun die Frage, was es braucht, um im Schulalltag nicht als Gegner der Lernenden und der Gesellschaft zu erscheinen. Identifikation spielt hier eine zentrale Rolle. Wer allen inneren und äusseren Widerständen zum Trotz etwas tut, braucht auf Dauer mehr als das Streben nach Belohnung. Es geht vielmehr darum, sich als Teil des Geschehens zu begreifen. Dem Geschehen muss wiederum eine Bedeutung beigemessen werden. Dieses geschehen muss im Umkehrschluss immer etwas mit mir selbst zu tun haben, damit ich mich mit der Sache identifizieren kann. Es geht darum, dass Lernende, Teammitglieder und Eltern sich mit der «eigenen» Schule identifizieren können.</p>
<p>03 Andrea Grasser Innenarchitektin FH und Architekturpsychologin Abteilungsleiterin Raum und Anlagen und Schulraumplanerin beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt Der Raum als dritter Pädagoge – oder wie Räume auf Menschen wirken</p>	<p>Wir alle machen bewusste und unbewusste Erfahrungen mit dem uns umgebenden Raum. Das geschieht sowohl im gebauten Raum, wie ich in der freien Natur, wo wir uns dessen bewusster sind. Idealerweise trägt der Raum zum Wohlbefinden der Nutzenden bei. Das zu verstehen hilft in der Schulraumplanung die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, wie auch der Lehrpersonen gezielt zu unterstützen und ein förderliches Lern- und Lehrumfeld zu schaffen. Dabei geht es einerseits um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und andererseits um Themen wie Förderung sozialer Interaktionen, Verhalten, Stressbelastung, Sicherheit, Aneignung, Entwicklung, usw. Noch sind wir nicht da, wo wir sein wollen, aber es gibt inzwischen bei vielen Stakeholdern ein wachsendes Verständnis für die psychologische Wirkung des gebauten Raumes.</p>

<p>04 Prof. Dr. Brigitte Lutz & Dr. Tablu Othmann Freie Universität Berlin Qualitätensuche – oder den Anstoss zur Wertschätzung finden</p>	<p>Wie gehen wir mit Gedanken und Ideen um, die Lernende im Unterricht generieren? Was passiert, wenn wir anfangen, nicht vorrangig nach „richtig“ und „falsch“ zu suchen, sondern uns auf den Weg machen, nach Qualitäten zu suchen? Es kann dabei beispielsweise das Potenzial einer Überlegung, eine gute Frage oder die individuelle, oft sehr persönliche Annäherung an ein Thema in den Vordergrund treten. Wir beobachten häufig, wie der Fokus auf die Qualitäten auch die Haltung der Lehrpersonen verändert. Es geht weg vom Bedürfnis des Erklärens hin zu einer offenen Zugewandtheit und Interesse und Wertschätzung gegenüber den eigenen Gedanken und Anknüpfungspunkten der Lernenden. Wir geben in unserem Beitrag eine Praxiserfahrung für alle und zeigen Einblicke in die Arbeitsweise von Lehrkräften bei der Qualitätensuche.</p>
<p>05 Prof. Dr. Andrea Wullschleger PH FHNW, Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung Kooperation als Prinzip – oder wie gemeinsame Arbeit in Schulteams gestaltet werden kann/soll</p>	<p>Erwartungen und Anforderungen an Lehrpersonen haben über die Jahre zugenommen. Neben ihrer Hauptaufgabe, dem Unterrichten, müssen Lehrpersonen zahlreiche weitere Herausforderungen bewältigen. Während Herausforderungen das Potenzial bieten, berufliches Lernen zu fördern, können ständige Veränderungen und Unsicherheiten aber auch zu erhöhtem Stress führen. In diesem Kontext rückt ein Aspekt besonders in den Vordergrund: die professionelle Zusammenarbeit, verstanden als die Fähigkeit, professionelles Handeln durch den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen weiterzuentwickeln. Eine gut gestaltete Kooperation unterstützt Lehrpersonen dabei, auf Veränderungen flexibel zu reagieren und fördert ihre berufliche Weiterentwicklung. Doch wie können Schulen und Schulleitungen eine solche Zusammenarbeit fördern? Wie lässt sich kollegiale Kooperation so gestalten, dass sie die Unterrichtsqualität nachhaltig verbessert und das Lernen der Schülerinnen und Schüler stärkt? Im Infoshop erhalten Sie keine Patentrezepte, aber wertvolle Anregungen und Einblicke, wie Kooperation in Schulen erfolgreiche gestaltet werden kann.</p>
<p>06 Fabienne Zehntner-Müller, PH Bern, MSc Eltern als Erziehungspartner – oder weshalb Beziehungsarbeit nicht im Lehrerzimmer endet</p>	<p>Eltern zu werden ist nicht schwer, Eltern zu sein hingegen sehr – bemerkte einst Wilhelm Busch. Daran hat sich wahrscheinlich seither nicht viel geändert. Doch die Eltern haben sich geändert. Das ist für Bildungsorganisationen relevant. Eltern können ein Problem sein, oder eine Unterstützung. Sie können kritisieren, oder beitragen. Die Wünsche fürs Leben ihrer Kinder unterscheiden sich von früher und die Rollen haben sich verändert. Manche sind nur sehr begrenzt interessiert, oder sie stellen zunehmend Ansprüche an die Schule und Lehrpersonen. Das kann man gut oder schlecht finden, es ändern jedoch nichts. Konstruktiv mit Eltern zusammenzuarbeiten, kann ein gewichtiger Faktor in der Schulbiographie von Lernenden darstellen. Wenn es ein «Dorf» braucht um ein Kind zu erziehen – so gehören halt auch die Eltern dazu. Die Bedürfnisse, Wünsche und Herausforderungen dieser neuen Elterngeneration zu kennen, gehört zum Know-how jeder Bildungsorganisation dazu.</p>

<p>07 Dr. Esther Pauchard Psychiaterin und Autorin Tue nie etwas für Menschen, das sie selbst tun können - oder wie sich das Helfersyndrom auf die Gesundheit auswirkt</p>	<p>Wir alle haben implizit klare Vorstellungen darüber, wie gute Hilfe für Menschen in Not und belastenden Umständen aussehen muss: verständnisvoll, fürsorglich, solidarisch. Wir alle wünschen uns gerade in schwierigen Lebensphasen Sicherheit, Entlastung und tatkräftige Unterstützung von anderen. Aber nicht alles, was gut gemeint ist, tut auch gut. Die erfahrene Psychiaterin und Autorin Esther Pauchard berichtet anhand von klinischen Beispielen gerade mit Patienten im jungen Erwachsenenalter, warum es sich lohnt, gängige Ideale zu hinterfragen, wie wir es anders sehen könnten, und sie liefert praktische Tipps, wie es uns gelingen kann, statt in Verständnis, Schonung und Fürsorge in Selbstwirksamkeit und Belastbarkeit zu investieren.</p>
<p>08 Roland Noirjean Autor, Lerncoach, Grafiker Visualisierbar – oder Verarbeitungstiefe sichtbar machen</p>	<p>Künstliche Intelligenz (KI) mit all ihren Möglichkeiten und Risiken hat uns von hinten links eingeholt. Im Bildungsbereich bedeutet dies ein Überdenken der Aufgabenstellungen. Dazu bietet sich die Anwendung von manuellen Visualisierungstechniken besonders an. Wir tauchen kurz ein in die Welt der Sketchnotes und Gedankenlandkarten und schauen uns Möglichkeiten an, wie wir visuelle Hilfsmittel einsetzen können für eine bessere Wissensvermittlung, Transformation und eine tiefere Auseinandersetzung von und mit schulischen Inhalten. Anregungen zum aktiven visuellen Lernen.</p>
<p>09 Klaus Oehmann & Patrick Blumschein Pädagogische Hochschule Freiburg, Unterrichtsevolution – oder vom Wischen zum Handeln</p>	<p>Wir leben im Zeitalter des Smartphones, und es liegt an den Lehrpersonen sicherzustellen, dass Lernende nicht den Anschluss verlieren. In einer schnelllebigen Welt voller Herausforderungen benötigen sie smarte Lernumgebungen, die sie auf die Zukunft vorbereiten. Der Infoshop bietet Ihnen Einblicke in smarte Tools und zeigt, wie innovative Lernumgebungen gestaltet werden können, die Lernende zum aktiven Handeln anregen bzw. ermutigen. Entdecken Sie bei uns, wie Unterrichtsevolution aussehen kann und gestalten Sie die Bildung von morgen mit.</p>
<p>10 Wolfgang Endres Pädagoge und Autor Schule agil entwickeln (mit oder ohne KI) – oder eine Projektarbeit</p>	<p>Agiles Arbeiten beschreibt flexible und dynamische Arbeitsweisen, bei denen ein Team eine Aufgabe mit großer Eigenverantwortlichkeit umsetzt. Im Schulunterricht will Agiles Lernen viel Raum für eigenverantwortliche Projektarbeit schaffen. Soziale Energie ist nach einer Definition von Hartmut Rosa die Antriebsenergie für eine gemeinsame Aktivität, die aus dieser selbst kommt. Es handelt sich um Interaktionsenergie, wie sie beispielsweise in einem gelingenden Gespräch, beim Musizieren, beim Sporttreiben oder eben bei einer Projektarbeit entsteht. Das sind zwei Steilvorlagen auf dem Lernfeld Schule - für ein Spiel in der LIGA AGIL.</p>